

Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land

Gesellschaft für Konversion
im Ruppiner Land mbH
Trenckmannstraße 35
16816 Neuruppin
Telefon 0 33 91 - 82 20 9-0
Fax 0 33 91 - 82 20 9-465
eMail info@konversion-nrp.de

Neuruppin, 15.07.10

Bericht

Fachtagung zum Konversionssommer 2010 am 23.06.2010 in Finowfurt, Gemeinde Schorfheide

Erneuerbare Energien und Kulturlandschaft - Potenziale und Kompromisse

in der Gemeinde Schorfheide, auf der Fläche eines ehemaligen Militärflugplatzes, ging am 1. Mai 2010 eine der größten Photovoltaikfreiflächenanlagen in Deutschland mit 24,5 MW Leistung ans Netz.

Dies nahm FOKUS (s. FOKUS-net.de) zum Anlass die vielfach diskutierte Frage im Rahmen einer Fachkonferenz zu diskutieren, welchen Einfluss die Erzeugung erneuerbarer Energien auf die Umwelt hat, hier insbesondere auf das Landschaftsbild.

Herr Schoknecht, Bürgermeister der Gemeinde Schorfheide, stellt die überaus positive Entwicklung seiner Gemeinde vor, ein Resultat konstruktiver Zusammenarbeit der Gemeindeverwaltung mit den Investoren.

Die PV-Anlage Finowtower ist eines der Erfolgsbeispiele. Der Gemeinde sind durch die Wahl des Sitzes der Betreibergesellschaft is solarinvestra Finow Tower GmbH & Co. KG am Ort langfristig Steuereinnahmen sicher.

Herr Prof. Hans-Peter Piorr, Vizepräsident für Forschung und Technologietransfer der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE), beglückwünschte Herrn Schoknecht für die Entwicklung der Gemeinde Schorfheide. Er leitete den fachlichen Teil der Tagung ein mit dem Verlesen amtlicher Fakten über Bevölkerungs- Wirtschafts- Energie- und Ernährungssituation des Erdballs und stellte klar: Zur Ablösung von fossilen Energieträgern besteht zwingend die Notwendigkeit der Nutzung erneuerbarer Energien, es gibt keine Alternative dazu.

Herr Prof. Jürgen Peters, FG Landschaftsnutzung und Naturschutz der HNEE, nannte in seinem Einführungsvortrag für Brandenburg vorrangig Sonne- und Wind als zu nutzende regenerative Energieträger. Prof. Peters betrachtete die momentanen Technologien zur Nutzung von Sonne und Wind als Übergangslösung, sie werden in etwa 50 Jahren durch effizientere Verfahren zur Energiegewinnung abgelöst worden sein.

Die Auswirkungen auf das Landschaftsbild, insbesondere von Windkraftanlagen, sind erheblich, aber die Akzeptanz, entgegen der oberflächigen Erscheinung, sei in der Bevölkerung relativ hoch, natürlich mit zunehmendem Abstand von den Anlagen. Die

Akzeptanz (psychologische Schwelle) ist Umfragen zu Folge in 700 m Entfernung überwiegend gegeben. Die Landschaftsbildwirkung der Anlagen ist jedoch erheblich.

Bei Photovoltaikfreiflächenanlagen sieht es günstiger aus, dort besteht eine Landschaftsbildwirkung z. B. in Hanglagen, bis maximal 750 m.

Der Einfluss der PV-Anlagen, die aus der Luft den Anschein von Wasserflächen geben, führt nachweislich nicht zu Irritationen von Wasservögeln; sie erkenne im Anflug die Täuschung.

Demgegenüber ist die Wirkung der Windkraftanlagen auf Vögel und Fledermäuse kritischer zu betrachten.

Dies alles ist in Planungsverfahren zur Errichtung der Anlagen abzuwägen, hier ist Kooperation und Kompromissbereitschaft aller Beteiligten erforderlich.

Herr Rechtsanwalt Rainer Struß, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, griff dies auf und erläuterte die rechtlichen Fragen, die bei der Planung und Errichtung erforderlich sind. Festzustellen ist, dass für PV-Flächenanlage die Rechtsprechung durch bereits gesprochene Urteile nicht so festgelegt ist, wie es bereits für Windkraftanlagen der Fall ist.

Herr Tom Kirschey, Landesvorsitzender des NABU Brandenburg, sieht die Einflüsse der EE-Anlagen auf die Natur zwar kritisch, betrachtet jedoch deren Einsatz als erforderlich. Im Abwägungsprozess könnten Standorte ausgewiesen werden, die den Erhalt des ökologischen Systems nicht stören. Das am Ort realisierte Projekt sieht er nicht als Beispielhaft an, da sehr kurzfristig Entscheidungen gefällt wurden und Baumaßnahmen durchgeführt wurden. Letztendlich, so ergab es die anschließende Diskussion, war jedoch die ökologische Baubegleitung über den gesamten Zeitraum gesichert und es erfolgten umfangreiche Maßnahmen zur Erhaltung der Fauna auf der Fläche, wie auch der anschließende Beitrag von Claus Mattheis, Vorstand Projektgeschäft der Solarhybrid AG und Leiter des Projektes Finowtower, verdeutlichte.

Die Anlage Finowtower wird jährlich rund 22 Millionen Kilowattstunden sauberen Strom erwirtschaften, womit der Bedarf von 6.400 Haushalten gedeckt ist.

Auch die Umwelt profitiert vom Solarstrom-Kraftwerk FinowTower. Während der 20-jährigen Laufzeit wird die Anlage insgesamt rund 450.000 Tonnen Kohlendioxid (CO₂) einsparen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen und zum Ausbau der Erneuerbaren Energien.

Der Weg von der Idee bis zur Fertigstellung dauerte ein Jahr, die Bauzeit betrug davon 6 Monate. Grundlage für den Bau war die vorherige Kampfmittel- und Altlastenfreimachung, über die Dr. Rüdiger Schmidt, FGGK Gesellschaft für Geotechnik und Kampfmittelbergung Finowfurt GmbH, berichtete

Herr Mattheis verdeutlichte, dass nur in diesem Zeitrahmen eine derartige Investition zu realisieren ist, für den Unternehmer ist die schnelle Wirksamkeit einer Investition von hervorragender Bedeutung. Als Begründung nannte er u. a. auch die innerhalb eines laufenden Jahres durch die Bundesregierung veränderte Einspeisevergütungsregelung, die auch sein Vorhaben traf. Wenn auch Konflikte zu lösen waren, so z. B. bzgl. Naturschutzfragen, sei es immer gelungen, gemeinsam Lösungen zu finden.

In dem anschließenden Fachgespräch im Podium mit den Referenten sowie Andreas Fennert, Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark Barnim, wurden die Fragen nochmals deutlich, die es in nächster Zukunft zu klären gilt um den Prozess von Planung und Realisierung von EE-Anlagen zu optimieren.

Lebensräume von Fauna und Flora, die mit den ökonomischen Zielen bei der Planung der Anlagenstandorte abzuwägen sind, werden stark beeinträchtigt. Inwieweit neue schützenswerte Lebensräume z. B. unter PV-Solarfeldern entstehen, ist noch nicht bekannt.

Prof. piorr sieht hier erheblichen Untersuchungsbedarf sowohl aus technologischer als auch ökologischer Sicht. Er sieht in Zukunft die Mehrfachnutzung von Standorten, z.B. für PV-Anlagen und dem Anbau von nachwachsenden Rohstoffen. Neben dem Doppeleffekt könnte dadurch auch eine landschaftsgestaltende Komponente geschaffen werden.

Während der Besichtigung der Finotower PV-Anlage konnten sich die Tagungsteilnehmer von der Dimension einer derartigen Anlage und Möglichkeiten der Schaffung bzw. Erhaltung wertvoller Lebensräume überzeugen. Neben Holz-Beton-Wällen für Reptilien und Insekten, erhaltene Feuchtbiotope gibt es auf der Fläche Nistmöglichkeiten für seltene Vögel und Fledermausquartiere, u. a. in einem speziell ausgebauten ehemaligen Flugzeugshelter.